Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Fr. Hüttner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Hainstr. 21, part. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 13,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 297. Sonntag den 24. October. 1875.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 27. October a. c. Abends ½7 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

I. Gutachten des Verfassungs- und Stiftungsausschusses über Einsetzung einer gemischten Deputation für das Krankenhaus.

II. Gutachten des Verfassungsausschusses über a) Gründung einer zweiten Stadtschreiberstelle, b) den Blum'schen Antrag in Betreff der von den Kirchenvorständen wegen Erhebung von Parochialanlagen erlassenen Bekanntmachungen, c) das gewerbepolizeiliche Regulativ in Betreff der Trödler, Meublenre, Antiquare und Pfandverleiher.

III. Gutachten des Stiftungsausschusses über die Umänderung des alten Dampfkessels im Georgenhause in einen Reinigungsapparat.

Bekanntmachung.

Wegen der vor dem Tauchaer Thore in Reudnitzer Flur stattfindenden Regulirung von Schleußen wird die fragliche Wegestrecke vom **Tauchaer Thore** ab **gesperrt** und der **Fahrverkehr** nach Reudnitz, Schönefeld und Neuschönefeld durch das Rauftsche Pförtchen verwiesen.

Leipzig, am 21. October 1875.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Bekanntmachung,

die Urliste für die Geschworenenwahl betr.

Die vorschriftsmäßig revidirte Liste derjenigen hiesigen Einwohner, welche zu dem Amte eines Geschworenen gesetzlich befähigt sind, wird vom 25. dieses bis zum 9. künftigen Monats mit Ausnahme der Sonntage in den Stunden von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr auf dem Rathhause im 2. Stock Nr. 15 zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen.

Diejenigen, welche nach § 5 des Gesetzes vom 14. September 1868 von dem Geschworenenamte befreit zu werden wünschen, haben ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei deren Verlust innerhalb der vorstehend angegebenen Frist bei uns schriftlich einzureichen.

Ebenso kann innerhalb derselben Frist jeder volljährige und selbstständige Ortseinwohner wegen Uebergehung seiner Person, dafern er zu dem Amte eines Geschworenen fähig zu sein glaubt, sowie wegen Uebergehung fähiger oder wegen erfolgter Eintragung unfähiger Personen Einspruch erheben.

Leipzig, den 22. October 1875.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Der **Zuschlag** der am 7. dies. Mon. zur Vermiethung versteigerten **Geschäftslocalitäten** in dem 1. und 3. Stockwerke des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses **Salzgäßchen Nr. 3** ist an den Höchstbieter **erfolgt** und **erledigen** sich daher die **übrigen Gebote.**

Leipzig, den 21. October 1875.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Dr. Ernst Robert Osterloh.

Auf das vorgestern angezeigte Jubiläum eines anderen ordentlichen Professors an hiesiger Universität folgt heute das gleiche Jubiläum des Geh. Hofraths und außerordentlichen Appellationsgerichtsbeisitzers Dr. Osterloh, welcher vor 25 Jahren aus dem Kreise der hiesigen prakticirenden Sachwalter ausschied, um das akademische Lehramt zu übernehmen, welches er seitdem mit Hingebung und Erfolg in unausgesetzter rüstiger Thätigkeit bekleidet.

Der verehrte Jubilar wurde damals zum ordentlichen Professor des gemeinen Processes ernannt, um dieses Fach neben dem Präsidenten Günther an der Universität zu vertreten. In 50 Semestern ist ein großer Theil der deutschen Juristen, darunter die sächs. Juristen fast ohne Ausnahme, durch seine Schule gegangen, denn nicht blos der gemeine, sondern auch der sächs. Civilproceß wird von ihm gelehrt und in sorgfältig eingerichteten, mit großen Opfern an Zeit und Mühe geleiteten praktischen Uebungen anschaulich gemacht. Dieser hervorragenden Thätigkeit entspricht auch der Einfluß, welchen Dr. Osterloh durch seine weitverbreiteten Lehrbücher des Civilprocesses auf die Praxis ausübt. Bereits in den Jahren 1843/1844 war sein 2 Bände starkes Buch über den ordentlichen bürgerlichen Proceß nach königl. sächs. Recht erschienen, welches dann eben'so wie seine Darstellung der summarischen bürgerlichen Processe nach königl. sächs. Rechte eine Reihe weiterer Auflagen erfahren hat. Aus seiner literarischen Thätigkeit ging außerdem ein Lehrbuch des gemeinen deutschen ordentlichen Civilprocesses in 2 Bänden, sowie eine Anzahl einzelner Abhandlungen in Zeitschriften und kritischer Beleuchtungen neuerer Proceßgesetzentwürfe hervor.

Bei dieser regen und angestrengten Thätigkeit ist es um so verdienstlicher, daß Dr. Osterloh von jeher immer auch Zeit gefunden hat, seine praktische Erfahrung und Gewandtheit verschiedenen administrativen und gesellschaftlichen Seiten des Universitätskörpers zu Gute kommen zu lassen: als Director des Convictoriums, Mitglied der Verwaltungs-Deputation, Vorsteher eines akademischen Gesangvereins, Deputirter der Juristenfacultät im Senat ꝛc. Wer, der hier Gelegenheit gehabt hat mit ihm zu verkehren, müßte nicht von seiner liebenswürdigen Bereitwilligkeit und Unermüdlichkeit zu rühmen, womit er jederzeit auf die Interessen der fraglichen Institute eingeht und auch den persönlichen Interessen der einzelnen Studirenden nahetritt! Unser aufrichtiger Wunsch ist, daß ihm noch recht lange die Kraft und Lust zu derselben Wirksamkeit in ungeschwächtem Maße erhalten bleiben und auf dieses eine Jubiläum ihm noch viele andere Jubiläen folgen mögen.

Kunstverein.

Sonntag den 24. October. In voriger Woche wurden neu ausgestellt: Zwei plastische Werke von Prof. M. zur Strassen hier, eine Statuen-Gruppe („Caritas") und ein Doppelrelief (die Portraits des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reichs), ferner ein Marmor-Relief von Thorwaldsen: „Amor und Anakreon", welches sich im Nachlasse des Meisters befand (gegenwärtig in hiesigem Privatbesitz) und die Original-Photographien größten Formates nach der Sixtinischen und Holbein'schen Madonna zu Dresden.

Ausgestellt bleiben: Ein Oelgemälde von Prof. Julius Schrader („Cromwell in Whitehall"); ein Oelgemälde von Prof. C. Lasch in Düsseldorf („Verwaist"); zwei Oelgemälde von A. Böcklin („Klio" und „Einsamkeit"); eine Landschaft von Woldemar Nau („Elbthal in Böhmen"); zwei Oelbilder („Blumenverkäuferin in Venedig" und „eine junge venetianische Dame") und fünf Aquarellen von H. Effenberger, sowie zwei Bronze-Büsten, nach Modellen von Prof. Joh. Schilling in der Gießerei zu Lauchhammer ausgeführt.

L.

Aus Stadt und Land.

* **Leipzig**, 23. October. In einer der letzten Sitzungen der Zweiten Kammer kam die von der Regierung beabsichtigte Errichtung eines Staatsgymnasiums in der Stadt Leipzig zur Verhandlung. Unsere Stadt liebt es bekanntlich nicht, sich Vortheile vom Lande bez. vom Landtag auszubitten, sondern sie hat von jeher danach getrachtet, auf eigenen Füßen zu stehen und ihre Einrichtungen von sich selbst aus zu bestreiten. Wenn sie doch einmal eine Ausnahme gemacht und durch ihre Vertreter um die Errichtung eines aus Staatsmitteln zu unterhaltenden Gymnasiums gebeten hat, so liegt der Grund bekanntlich darin, daß die hiesigen städtischen Gymnasien im Laufe der letzten Jahre so starken Zufluß von auswärtigen Schülern erhalten haben, daß darunter thatsächlich die einheimische Bevölkerung leiden muß. Für seine eigenen Schüler würde Leipzig aus eigener Kraft stets sorgen und auch sorgen können. Zu der auf alle Fälle unerfreulichen Maßregel, die Auswärtigen von dem Besuch der städtischen Gymnasien auszuschließen, konnten sich die Vertreter der Stadt bis jetzt nicht entschließen. Es heißt also doch wahrlich nicht zu viel verlangt, wenn der Staat diesem Uebelstand abhelfen soll. Sehr bezeichnend ist nun, daß das von der Regierung selbst befürwortete Project in der Kammer auf lebhaften Widerstand stößt. Kirchthurminteressen spielen natürlich hierbei eine Rolle mit. Es giebt eine Anzahl Abgeordnete, welche das neue Gymnasium einer der von ihnen vertretenen Städte zuwenden möchten. Auf das Lebhafteste protestiren möchten wir gegen den Standpunct, den der Abg. Dr. Heine in der Frage eingenommen hat. Derselbe äußerte in der Kammer Folgendes:

Aus den von der Stadt Leipzig angeführten Gründen ziehe die Regierung den Schluß, daß ein Gymnasium in Leipzig selbst errichtet werden müsse. Von einem andern Gesichtspuncte könne man jedoch blos zu dem Schlusse kommen, daß eine Entlastung der Stadt Leipzig geboten sei, aber nicht, daß die Stadt Leipzig der Ort sein müsse, wo das Gymnasium errichtet werde. Von andern Orten hätten schon seit längerer Zeit Gesuche vorgelegen auf Errichtung eines Gymnasiums oder einer Realschule. Wenn man das Gymnasium gerade in das Weichbild Leipzigs lege, so bringe man eine dritte Schule in eine Lage, in der sie von den circa 90,000 Umwohnern von Leipzig schwer benutzt werden könne. Er würde wünschen, daß das Gymnasium in die östliche Richtung der Stadt Leipzig gelegt würde, gleichviel ob innerhalb oder außerhalb des Weichbildes. In neuerer Zeit sei der Beschluß gefaßt worden, die Thomasschule in den Westen von Leipzig zu verlegen; dadurch sei den Bewohnern des westlichen Theiles Gelegenheit gegeben, ihre Söhne auf das Gymnasium zu schicken. Das Nicolaigymnasium liege im Süden (!!) der Stadt Leipzig. Würde man das neue Gymnasium in die Stadt Leipzig legen, so würde man den Bewohnern der Stadt Leipzig neue Gelegenheit geben, ihre Söhne unterrichten zu lassen, aber man würde den Umwohnern die Gelegenheit erschweren.

Ganz abgesehen davon, daß Herr Dr. Heine sich in Widersprüche verwickelt und eine sehr oberflächliche Kenntniß der Topographie von Leipzig documentirt (die Nicolaischule steht bereits in der östlichen Vorstadt), so wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß aus dem Leipziger Landkreis selbst ganz entgegengesetzte Anschauungen laut werden. In der uns vorliegenden Petition des Gemeinderaths von Lindenau wird ausdrücklich darum gebeten, daß das Gymnasium in der Stadt Leipzig errichtet werde, und es ist dort gesagt:

Leipzig ist der natürliche Mittelpunct des Bezirkes, der infolge der höchst günstigen Verkehrsverhältnisse von allen den in Frage kommenden Ortschaften leicht erreicht werden kann. Wollte man dagegen die Anstalten in diesen oder jenen westlich oder östlich von der Stadt gelegenen Vorort Leipzigs legen, so würde in jedem Falle ein nicht geringer Procentsatz der Schüler gezwungen sein, seinen Weg durch die Stadt Leipzig zu nehmen, um die Anstalt zu erreichen; die hierdurch entstehenden Unannehmlichkeiten würden aber sicher größer sein als die Annehmlichkeiten, welche der in oder bei dem etwa erwählten Vororte wohnenden, verhältnißmäßig kleinen Anzahl von Schülern zu Theil werden könnten.

Hoffentlich wird der Landtag den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen, denn nur dadurch, daß das Staatsgymnasium in Leipzig errichtet wird, kann eine wirkliche Entlastung der überfüllten städtischen Gymnasien eintreten.

— Es ist bekannt, daß ein volles Verständniß der Wagner'schen Dramen nur gewonnen wird, wenn man dieselben zum Gegenstand eines eingehenden Studiums macht, und vor Allem ist — eine entsprechende Würdigung des in der Vorbereitung begriffenen Bühnenfestspiels in Bayreuth „Der Ring des Nibelungen" nur dann möglich, wenn man sich vorher mit dem Werk beschäftigt hat und Dichtung und Musik vor der Aufführung nicht ganz unbekannt sind. Es hat sich deshalb in unserer Stadt ein kleiner Kreis Wagner-Verehrer, von denen wir wissen, daß ein Theil derselben nächsten Sommer nach Bayreuth zu gehen gedenkt, zusammengefunden, und eine musikalisch tüchtige Kraft gewonnen, welche es unternehmen will, in diesem Winter allwöchentlich an einem Abend durch Vorträge auf dem Clavier die genauere Kenntniß des Werkes zu vermitteln.

— Berliner Blätter brachten jüngst ein Geschichtchen über einen Dresdner Beamten, dem der Auftrag geworden sei, von Berlin aus den wegen Menschenhandels verhafteten Bordellwirth Stange aus Hamburg nach Dresden zu transportiren. Unterwegs soll ihm zuerst das Actenstück gestohlen worden und dann auch Stange entwichen sein. Stange soll in der Droschke auf der Fahrt nach dem Bahnhofe in Berlin den Wunsch geäußert haben, Cigarren zur Reise einkaufen zu wollen, und da soll, aus Vorsicht, der Beamte die Droschke haben halten lassen, ausgestiegen sein und die Cigarren gekauft haben; unterdessen sei natürlich Stange mit der Droschke fortgefahren und heute noch solle er gesucht werden. Die Sache liegt allerdings so, daß ein erst 14 Tage zuvor vom Dresdner Bezirksgericht angenommener Diener, also weder ein Polizeibeamter, noch ein Criminalbeamter, jenen Stange auf dem Transport hat entspringen lassen, dafür aber auch sofort seines Dienstes entlassen worden ist. Da neuerdings Entweichungen von Gefangenen aus den Händen gerade von Dresdner Gerichtsboten nicht zu den Seltenheiten gehören, so dürfte sich doch wohl etwas größere Sorgsamkeit bei der Auswahl von Transporteuren empfehlen lassen.

Verschiedenes.

L. Am 19. October starb nach langen Leiden zu Teplitz der junge vielversprechende Pflanzenphysiolog Dr. Georg Lohde. Der Verstorbene hatte unter den bewährtesten Meistern seiner Wissenschaft zu Berlin, Heidelberg, Straßburg und Leipzig studirt. Schon während seiner Studienzeit machte er sich durch mehrere streng wissenschaftliche Arbeiten wie: „Ueber die Entwickelungsgeschichte und den Bau einiger Samenschalen," „Zur Kenntniß der Gattung Glococystis" und „Insectenepidemien, welche durch Pilze hervorgerufen werden" ꝛc. auf das Vortheilhafteste bekannt. Am Ende seiner Vorbereitungen zur Abreise nach der deutschen Station Chinchoxo in Westafrika wurde Lohde vom Gelenkrheumatismus ergriffen, so daß er sich drei Tage vor dem zur Abreise bestimmten Tag legen mußte. Sein Tod wird in allen Kreisen die lebhafteste Theilnahme und ein schmerzliches Bedauern hervorrufen.

— In einem Dorfe Unterfrankens herrscht eine Volkskrankheit, die jedenfalls eine traurige Folge des Heirathens zwischen nahen Verwandten ist. Das ist die sogenannte Starrsucht. Die davon Betroffenen bleiben plötzlich bildsäulenartig in der Lage, in der sie sich befinden, stehen, die Augen sind starr auf einen Punct gerichtet, das Gesicht ist blaß, todtenähnlich, der Mund zusammengezogen, die Finger sind halb gekrümmt, Hände und Kopf in zitternder Bewegung. Dieser Zustand tritt besonders bei Erkältung ein, oft im Zimmer und oft auch im Wirthshaus. Ein solcher Anfall dauert 1—5 Minuten, bis das Blut wieder läuft, wie sie sagen. Die Hälfte des Ortes soll die Starrsucht haben und, so gut es geht, geheim halten. Die Bewohner leben abgeschlossen von andern Orten für sich und haben so in einander hinein geheirathet, daß in dem 400 Seelen zählenden Dorfe nur 5 Familiennamen vorkommen.

— Ein feines Dienstmädchen. Eine Frau Baumeister in Berlin hatte zum 2. October dieses Jahres ein Dienstmädchen gemiethet und Letzteres die Verpflichtung mit übernommen, außer anderen häuslichen Arbeiten auch die Kleidungsstücke des Herrn Baumeisters zu reinigen und die Stiefel zu putzen. Bald nach ihrem Dienstantritt glaubte der Baumeister zu bemerken, daß, nachdem sich das Mädchen um 7 Uhr Morgens von ihrem Lager erhoben hatte, sich gleich darauf in der Küche und auf dem Corridor zwischen ihr und einer fremden Person eine Unterhaltung entspann. Da sich diese dem Baumeister lästigen Unterhaltungen stets wiederholten, verließ er vorgestern Morgen sein Schlafzimmer, um zu sehen, mit wem sich denn Auguste so früh unterhielt. Als er heraustrat, erblickte er in der Küche einen Dienstmann, welcher, die Cigarre im Munde, in aller Gemüthsruhe die Stiefel des Herrn Baumeister putzte, während das Mädchen auf einem Küchenstuhl saß und mit einer gewissen Nonchalance der Arbeit des Dienstmanns zuschaute. Darüber zur Rede gestellt, erwidert das Mädchen: „Na, jloben Sie denn, dat ick Ihnen die Stiefel putzen oder die Kleider reinigen werde. Dat paßt mir nicht, und darum habe ick mir einen Dienstmann angenommen, den ick von meinem Lohn bezahle, und wenn Ihnen dat nicht recht ist, kann ick ja ziehen." Der Baumeister ließ sich denn das auch nicht zwei Mal sagen. Nach Entfernung des Dienstmannes entließ er das allzu verwöhnte Dienstmädchen.

— Zur Charakteristik der Berliner Correspondenzen in den Pariser Journalen möge noch folgende Stelle aus einer Berliner Correspondenz in der neuesten Nummer des ultramontanen „Univers" hier ihren Platz finden: „An einem Wintersonnabend kam ich die Behrenstraße entlang. Es war in der Nähe des Reichskanzleramts. Trotz des Sabbaths hatten die in dieser Straße hausirenden Trödeljuden (!) ihre Boutiquen offen. Ich fragte den Einen, weshalb er den Sabbath nicht heilige. Ei nun, meinte er, „her Bismarck" giebt den Abgeordneten eine Soirée, und ich möchte das Frackverleih-Honorar nicht gern einbüßen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich denn, daß manche nationalliberale Abgeordnete sich nicht im Besitze des für die politische Welt so unentbehrlichen Kleidungsstückes befinden."

— Ein moderner Barbier. „Komm' ich auf der Reise durch ein Dorf in Sachsen. Mein Bart war seit drei Tagen nicht abgenommen und ich verlange den Barbier. Der saß aber wegen unbefugten Curirens im Gefängniß. Ueberlegt sich der Wirth, daß eine Frau im Dorfe sich aufs Barbieren versteht; wird geholt. Ich setze mich

SLUB
Wir führen Wissen.